

Besprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **53-55 (2003-2005)**

Heft 211

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er dabei andere Schwerpunkte auch beim Sammeln suchte, nicht zuletzt beeinflusst von seinen früheren Banktätigkeiten. Die Zusammenhänge der verschiedenen Währungsverhältnisse, der Geldfluss und Geschichten um Handel und Märkte, das sind Themen, welche den Preisträger faszinieren.

Der April 1999 und der Februar 2003 sind zwei wichtige numismatische Daten im Leben von Jürg Conzett. Vor gut vier Jahren ging unter www.moneymuseum.com das erste virtuelle Geldmuseum ins Internet, und diesen Frühling öffnete an der Hadlaubstrasse 106 in Zürich nun auch die physische Variante

als eigentliches Geldmuseum seine Tore. In Zukunft plant Herr Conzett mit einem Team von Wissenschaftlern aus den Bereichen Archäologie, Geschichte und Grafik eine neue, moderne Form der Ausstellungskultur zu schaffen. Radio MoneyMuseum, der Internetauftritt als virtuelles Museum, die Einbindung von moneymuseum.com ins neue Media Center des Schweizerischen Landesmuseums, aber auch verschiedenste Hörspiele zur Geldgeschichte mit spannenden Themen sollen beweisen, dass Münzensammeln auch modern und anregend sein kann.

Ruedi Kunzmann

Besprechungen

Dominique Gerin, Catherine Grandjean, Michel Amandry, François de Callataÿ, La monnaie grecque. L'Antiquité; une histoire. 176 S. mit Textabbildungen. ISBN 2-7298-0846-9 (Paris 2001).

Wie die Einleitung sagt, sieht jedes Jahrzehnt das Erscheinen einer Einführung in die Numismatik. Dieser ansprechende kleine Band ist jedoch speziell. Er bietet Antworten auf praktisch sämtliche Fragen, die ein interessierter Laie zur griechischen Numismatik haben könnte.

Das Buch besteht aus vier Teilen: eine Einführung (Fr. de Callataÿ, S. 5–40) und die traditionelle Aufteilung der griechischen Münzprägung in Archaik (D. Gerin, S. 41–84), Klassik (C. Grandjean, S. 85–116) und Hellenismus (M. Amandry, S. 117–149). In knapper und sehr präziser Form werden auf diesem kleinen Raum die Probleme der Technik, der Gewichtssysteme und des Münzumschlages besprochen, gefolgt vom Aufkommen der Münzprägung überhaupt und ihrer Ausbreitung in der antiken Welt. So weit wie möglich werden die einzelnen Prägeorte diskutiert, meist vor ihrem historischen Hintergrund. Dass im klassischen Teil Athen und seine Münzprägung eine grosse Rolle spielen, ist verständlich, war diese Stadt doch im 5. Jh. der wichtigste Fak-

tor. Im 4. Jh. sehen wir das expandierende Königreich Makedonien und die Auswirkungen auf Griechenlands Norden, wie den sich abzeichnenden Konflikt mit Persien. Im frühen Hellenismus entwickeln sich die Prägungen Alexanders des Grossen zu einer Reichswährung, die fast die gesamte antike Welt umspannt. Ihr Charakter lebte in den Münzen der Herrscher der nächsten Generationen weiter. Wie «global» das Geldwesen des 2. und 1. Jh. geworden war, wird aus den enormen Münzfunden dieser Zeit ersichtlich.

Die Beschreibungen der Münzen stehen durchwegs auf dem neusten Wissensstand, und die Abbildungen – meist handelt es sich um Exemplare des Cabinet des médailles – sind von guter Qualität. Auszusetzen gibt es kaum etwas; auf S. 107, 6. Zeile, muss es heissen «des amphores», nicht «deux amphores» – auf den thebanischen Stateren kommt nur ein Krug vor, nicht zwei. Die Abbildungen 40 und 42 sind vertauscht, was aber aus dem Text leicht zu korrigieren ist. Ein nützliches Glossar, eine knappe Bibliographie und vier Karten runden das Buch ab.

Den vier Autoren und dem Verlag ist zu diesem Werk zu gratulieren. Erstaunlich, wie viel Information in diese 170 (kleinformatigen) Seiten fliessen konnte.

Silvia Hurter